

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1966)
Heft: 5

Anhang: Sonderbeilage zum Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Autor: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

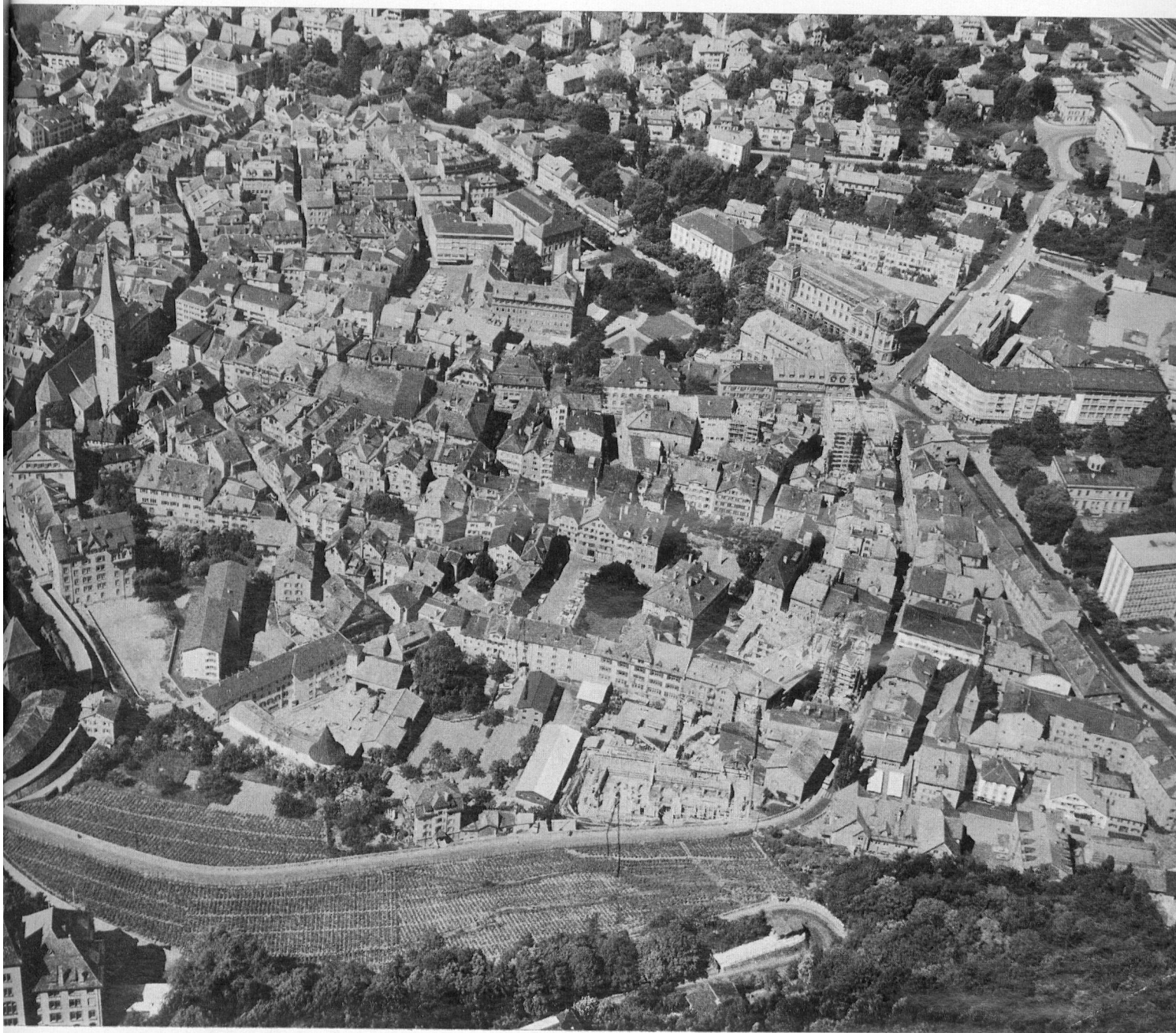
Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dezember 1966

Sonderbeilage zum Mitteilungsblatt
für die Schweizer im
Fürstentum Liechtenstein

Chur



Chur, Flugaufnahme

Aus dem Inhalt:

Gruss des Stadtpräsidenten von Chur
Herrn Dr. Sprecher

Ist Chur die älteste Schweizer Stadt?

Vom Kulturleben einer Kleinstadt

Zeugen aus zwei Jahrtausenden

Inserate und Reportagen



DER STADTPRÄSIDENT
CHUR

Liebe Landsleute in Liechtenstein,

einer reizenden Idee folgend, stellt Ihr Mitteilungsblatt seinen Lesern in Abständen die Hauptorte der schweizerischen Kantone vor. Diesmal ist es die rätsische Kapitale, der die Ehre zuteil wird, und ihr Stadtpräsident ist es heute, der Ihnen, liebe Landsleute, heimatlichen Gruss über die Landesgrenzen hinaus entbieten darf. Für uns Bündner ist es zwar etwas Ungewohntes, Sie als Landsleute im Auslande zu betrachten und anzusprechen. Der Grund dafür, dass wir die Landesmarkierung bei Katharinabrunnen überqueren als wäre es das Selbstverständlichste der Welt, liegt nicht allein darin, dass wir die "Landesgrenze" praktisch erst in Schaanwald überschreiten, sondern vielmehr im Umstande, dass wir uns in Liechtenstein zuhause fühlen, dass rege Beziehungen uns mit Land und Volk verbinden. Wie viele Bündner Wagen parkieren immer wieder in Vaduz, und ich selber gehöre mit meiner Familie zu jenen Churern, die es des öftern hinauf in die Liechtensteiner Alpen zieht. Nicht minder rege verläuft der Strom in anderer Richtung. Wagen mit dem fürstlichen Hoheitszeichen gehören zum täglichen Bild in den Churer Strassen. Ich weiss nicht, in welcher Richtung die Fahrt reizvoller ist.

Sicher ist, dass ich selber meine Fahrt immer wieder verlangsame, wenn ich steig-abwärts - durch ehrfurchtgebietenden Eichenbestand - Maienfeld zustrebe und eine ganz neue Rheinebene zu

meinen Füssen zu liegen scheint. Schroff emporsteigend bilden Calanda und Montalin die Talflanke, in eigenartigem Gegensatz stehend zu dem im Hintergrunde sanft abfallenden Schuttkegel, auf dem im Dunste die Zinnen der Stadt Chur erkennbar sind. Dieser Blick enthüllt zugleich das Besondere an der Lage unserer Stadt, die nach dem paradiesischen Vorgarten der "Herrschaft" als festgefügtes Eingangstor rittlings auf dem Zugang zu Bünden und seinen Pass-Strassen zu sitzen scheint. So war es seit eh und je. Zunächst waren es Etrusker, die vor zweieinhalb Jahrtausenden die strategische Bedeutung dieser Lage erkannten. Später haben die Römer hier das erste feste Bollwerk nordwärts der Alpen gefügt, als wichtige Etappe ihren Legionen dienend, die von hier aus, der Rhein- oder Seefurche folgend, nordwärts zogen. Chur wurde wohl aus demselben Grunde auch zum ersten Bollwerk des Glaubens im nördlichen Alpenbereich. Es gehört deshalb auch zum natürlichen Bild historischer Entwicklung, dass Liechtenstein sich dem Krummstab der Curia unterstellte und bis auf den heutigen Tag hochgeschätztes Glied dieser ältesten Diözese geblieben ist.

Aber gerade deswegen braucht Chur der heute im Fürstentum lebenden Generation nicht näher vorgestellt zu werden. Die motorisierte Reiselust nach dem Süden führt einen Grossteil der nördlichen Nachbarn durch Chur. Dieser Strom findet seine Fortsetzung zu den stiebenden Wintergefilden Bündens. Der Wandel der Zeiten ist an der rätischen Kapitale nicht spurlos vorübergegangen. Die alten Ringmauern sprengend, wächst die Stadt mit jedem Jahr mehr in die Rheinwiesen hinunter, mit ihrem von Hochhäusern und Industriebauten durchwirkten Siedlungsbild modernes Gehaben zur Schau tragend. Dieser Zug der Gegenwart hat auch die Strassenzüge der älteren Stadtteile erfasst, wo er neuzeitliche Geschäfts- und Verwaltungsbauten erstehen liess. Die reichen Auslagen vermögen Kauflustige aus dem Rheintal ob- und unterhalb der Stadt anzulock

Das gilt auch für das kulturelle Leben, das in seiner Vielfalt nicht nur den Stadtbewohnern, sondern einem grösseren Umkreise erstaunlich viel zu bieten vermag.

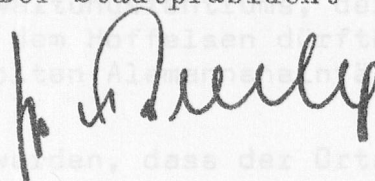
Im Wettstreit kirchlicher und bürgerlicher Schulbestrebungen ist aus Chur frühzeitig eine über seine Grenzen hinaus bekannte Schulstadt geworden, in der auch liechtensteinische Schüler ihre Ausbildung erweitern. In ähnlicher Weise darf unser Kantons-ospital Heilung Suchenden Liechtensteins Aufnahme bieten. Mit dem grosszügigen und die neuesten Anforderungen berücksichtigenden Ausbau wird es künftig einer grossen Region als zentrale Klinik zu dienen vermögen.

Das alles brauchte ich den Liechtensteinern gar nicht erst zu erklären; sie wissen es zumeist schon. So bleibt mir nur noch das eine zu sagen, dass wir uns nicht nur freuen, selber immer wieder über die "Steig" hinunterzufahren, sondern ebensosehr darüber, die Bewohner des "Ländle" bei uns willkommen heissen zu dürfen, ihnen die Reize der "Herrschaft" und des Churer Rheintales zu zeigen und ihnen mit der bis auf den heutigen Tag erhalten gebliebenen Gastlichkeit ein Gefühl der Geborgenheit und Freundschaft in der an Vergangenheit reichen Passstadt zu vermitteln.

In diesem Sinne entbiete ich Ihnen, liebe Landsleute in Liechtenstein, freundeidgenössischen Gruss und bündnerischen Handschlag.

Chur, den 18. Dezember 1966

Der Stadtpräsident



Dr. Gg. Sprecher

Ist Chur die älteste Schweizer Stadt?

von D.Cantieni

Ueber unsere Stadt wurde in einer bekannten Zeitschrift ein Fachbericht abgefasst, in dem Chur als die älteste Schweizer Stadt bezeichnet wurde.

Dass unsere Stadt längst vor der Gründung von Bern oder St.Gallen urkundlich als Bischofssitz bezeugt ist, lässt sich zwar ohne weiteres nachweisen. Ebenso eindeutig steht fest, dass unsere "Curia raetorum" keineswegs erst von den Römern gegründet wurde. Die neuesten Forschungsergebnisse deuten vielmehr mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf hin, dass unsere Siedlungsgeschichte tatsächlich bis in die Urzeit hineinreicht.

Eines ist sicher: Bündens Hauptstadt wird sich nie mit der Organisation einer Gründungsfeier ihres Bestehens zu befassen haben! Wenn unsere Stadt aber schon die Ehre für sich beanspruchen darf, als älteste im Schweizerland zu gelten, dann lohnt es sich umso mehr, ihre einzigartige Geschichte in ihren Grundzügen kennen zu lernen.

Lieber Leser, interessierst Du Dich für vorgeschichtliche Zeugen, so findest Du in nächster Umgebung der Stadt deutliche Schlifflöcher, erratische Blöcke und Ueberreste von Bergsturm Massen aus der Gletscherzeit. Menschliche Spuren hingegen reichen in ganz Graubünden nicht weiter zurück als 2200 v.Chr.. Es ist dabei eine besondere Tatsache, dass in einer der Calandahöhlen bei Felsberg Gegenstände aus der Jungsteinzeit zum Vorschein kamen und bei Haldenstein eine ganze bronzezeitliche Siedlung entdeckt wurde, während aus jener Zeit diesseits des Rheins nur spärliche Streufunde vorliegen. Der zügellose Rhein, die wilde Plessur und die zahllosen Rufeniedergänge am Mittenberg und Pizokel verunmöglichten sehr wahrscheinlich eine Dauersiedlung in der Talsohle. Umso mehr darf angenommen werden, dass der Hoffelsen schon spätestens zur Eisenzeit bewohnt war. Zu diesen Ureinwohnern gesellten sich vorerst keltische Einwanderer aus dem Westen, und schliesslich erschienen etwa 400 v.Chr. Stämme aus dem adriatischen Raum in unserer Gegend. Diese seltsame Mischung bildete hinfort den Räterstamm, der den sagenhaften "Rätus" als ihren Helden verehrt haben soll. Die Annahme, dass auf dem Hoffelsen einst eine Räterburg bestand, ist durchaus nicht von der Hand zu weisen. Unsere rätischen Vorfahren mussten oft barbarische Raubzüge in den Süden unternommen haben, so dass die Römer ihrer überdrüssig wurden und sie mit Heeresmacht unterwarfen.

Erst durch dieses Ereignis gewann Chur an Bedeutung, weil Rom so gleich seine strategische und verkehrswichtige Lage erkannte. Zuerst befand sich hier nur eine kleine römische Station. Als man dann in der Mitte des 4. Jahrhunderts die grosse rätische Provinz teilte, wurde sie in den Rang eines Verwaltungszentrums, der "Raetia prima" erhoben. Das Kastell auf dem Hoffelsen dürfte um die gleiche Zeit zur Abwehr der wiederholten Alemanneneinfälle erstellt worden sein.

Gerade an dieser Stelle soll beigefügt werden, dass der Ortsname Chur nicht vom lateinischen "Curia = Rathaus" abgeleitet wird:

vielmehr glaubt man heute uneingeschränkt daran, dass die Wurzel im keltischen Wort "Korja = Sippe" zu suchen ist.

Inzwischen war auch die Christianisierung erfolgt; nach der Luziuslegende von Norden her, dem Weltgeschehen entsprechend jedoch eher durch Pilger und Soldaten aus dem Süden. So war es denn nicht verwunderlich, dass nach dem Rückzug der Römer in Chur eine erste christliche Blütezeit möglich wurde, was mit dem Namen des ersten Bischofs "Asinio, episcopus curiensis" 451 erwiesen ist. Während der Völkerwanderung gelangte unsere Gegend vorübergehend in den Besitz der Ostgoten, galt indessen als eine friedliche Insel im wogenden Völkermeer. Unter dem Schutze der Franken entwickelte sich Chur zu einem bedeutenden Bischofssitz. Die einheimische Familie der Viktoriden übte hier über 200 Jahre lang die weltliche und geistliche Macht aus. Während das Gebiet im Welschdörfli vorwiegend römisches Siedlungsgebiet war, entstanden in fränkischer Zeit besonders in "Salas", den beiden heutigen Quartieren Süsswinkel und Planaterre mehrere Gutshöfe.

Im 9. Jahrhundert ging dann die Herrschaft an die deutschen Kaiser über. Es war gerade zur Zeit der Sarazenenereignisse, als sich Bischof Hartbert mit Otto I. befreundete und aus des Kaisers Hand grosszügige Geschenke entgegennehmen durfte. Die Macht der einheimischen Bischöfe wuchs derart, dass drei Jahrhunderte später bereits von einem Churer Fürstbischof die Rede war. Nicht umsonst führen verschiedene kirchliche Neubauten in jene Epoche zurück. Chur war unter dem Bischofsstab mehr und mehr zu einem kleinen Städtchen herangewachsen, das sich würdig genug fand, seine grösstenteils aus Holz gebauten Häuser mit einer Ringmauer zu umgeben. Kennzeichnend für die beiden folgenden Jahrhunderte war die Loslösung der bürgerlich gesinnten Bevölkerung vom "bischöflichen Hof", der durch die vermehrte Wahl fremder Bischöfe nicht wenig zur Trennung beitrug.

Wenn auch der Stadtbrand von 1464 für die Zeitgenossen als brand-schwarzer Tag bezeichnet werden musste, so brachte er doch für unsere Stadtgeschichte eine grosse, 375 Jahre dauernde Neuerung: die Einführung der 5 Zünfte!

Die Durchführung der Reformation 1523/26 war das Werk des Stadtpfarrers Joh. Comander. Er war es aber auch, der die Pestjahre um 1550 in aller Schrecklichkeit miterlebte und während eines einzigen Sommers Hunderte von Särgen auf den nahen Scaletta-Friedhof begleitete.

Zur Zeit der Bündner Wirren galt Chur als "spanisches Nest", weil die spanisch-österreichische Partei offenbar die Oberhand behielt. Chur wurde 1622 tatsächlich belagert, ergab sich aber bala den ansturmenden Prättigauern unter äusserst milden Bedingungen: die belagerten österreichischen Truppen durften frei abziehen, und ihr Feldherr, Oberst Baldiron, wurde gnädiglich des Landes verwiesen. Den Abschluss jener furchtbaren Wirren bildete die geheimnisvolle Ermordung des Obersten Jörg Jenatsch im "Staubigen Hüetli" an der heutigen Poststrasse.

in die Hand drücken möchte, da es mehr ist als nur ein Hinweis auf Schenewürdigkeit. Sitte, Brauch und Sprache.

Glücklicherweise folgten darauf friedlichere Jahre. Chur blieb zwar weiterhin das kleine Handwerker- und Bauernstädtchen, das noch Anno 1800 nicht mehr als 2500 Einwohner zählte.

Nach den unruhigen Stürmen der Franzosenzeit, als 1799 abwechselungsweise Franzosen und Oesterreicher in unserer Stadt hausten und die geschlagenen Russen Suworows vor der Ringmauer kampierten, wurde Chur 1803 Kantonshauptstadt. Diese Ernennung fiel mit dem Eintritt Graubündens in den Bund zusammen und bedeutete den Anfang einer steten Bevölkerungszunahme. Beim Empfang der ersten Eisenbahn fühlten sich die Churer bereits derart fortschrittlich, dass sie die zum Teil zerfallende Stadtmauer als entwicklungshemmend empfanden und bis auf einige kärgliche Reste entfernten. Dies war nun aber das Ende des mittelalterlich anmutenden Städtchens. Jedes neue Jahrzehnt brachte hinfort bis zum ersten Weltkrieg eine durchschnittliche Zunahme von etwa 1000 Seelen, was damals sehr beachtenswert schien.

Und heute? In einem einzigen Jahr verzeichnet Chur diesen Zuwachs. Es sind vorwiegend Zuwanderer, die unsere Stadt zu ihrer neuen Heimat gewählt haben. Ihnen seien die vorangehenden Zeilen in erster Linie zugedacht. Mögen sie alle erkennen, dass ihnen unser altvertrautes Chur nicht nur Gelegenheit zum Brotverdienen bietet. Wer wachen Auges die engen Gassen und weiten Fluren durchwandert und sich in ihre ungemein wechselvolle Vergangenheit vertieft, wird freudig einen zweiten Gewinn verspüren:

Er wird unsere Stadt wirklich lieb gewinnen!

Die grossen wissenschaftlichen Vereinigungen haben ihren Sitz in Chur. Genannt seien die ===== die Historisch-Antiquarische Gesellschaft (seit 1825), die Historisch-Antiquarische Gesellschaft (seit 1870). Die Aufgabe der letzteren, die bündnerischen Altertümer zu sammeln, fand ihre Krönung im Rätischen Museum. Ferner betreut sie die Kantonsbibliothek, die Inventarisation der Bücher, Kunstwerke, die Ordnung der Kreis- und G.

Vom Kulturleben einer Kleinstadt.

von Dr.K.Lendi

Was ist vom Kulturleben einer Kleinstadt zu berichten? Lohnt es sich überhaupt, davon zu reden, da doch heutzutage noch vielerorts die Auffassung herrscht, "Kultur" sei das Privileg grosser Zentren? Man vergisst dabei allerdings etwas Wichtiges. Wohin würden die grossen Städte geraten, wenn nicht unablässig ein Strom unverbrauchter, gesunder Kräfte aus der "Provinz" in sie flösse, was zur Blutauffrischung unbedingt nötig ist?

Unseres Wissens ist eine eigentliche Kulturgeschichte unserer Stadt noch nicht geschrieben worden. Doch hat uns der über die Grenzen unseres Kantons bekannte Churer Poet - seit Johann Gaudenz von Salis-Seewis der gewichtigste Dichter - Martin Schmid mit seinem prächtigen, von der Liebe zur Vaterstadt zeugenden Büchlein: "Chur - ein Taschenbüchlein für Churer und Gäste" ein Vademecum geschenkt, das man jedem Neuangekommenen am liebsten in die Hand drücken möchte, da es mehr ist als nur ein Hinweis auf Sehenswürdigkeiten, Sitte, Brauch und Sprache.

Als Kapitale nimmt Chur eine in der ganzen Schweiz nicht wiederkehrende eigenartige Stellung ein, wird es doch beeinflusst von drei Kulturelementen, dem deutschen, romanischen und italienischen. Sie geben der Stadt jenes eigene Gepräge, das sich darin kundtut, dass man in den Strassen sehr häufig die drei Idiome hören kann und dass sie, trotz der Zugehörigkeit zum deutschen Kantonsteil (seit dem 15. Jahrhundert), die grösste romanische Gemeinde geworden ist.

Streifen wir nur kurz die Bedeutung Churs als Sitz der Regierung des vielgestaltigen Kantons mit all den Büros und Amtsstellen, in denen der berühmte Schimmel gelegentlich ebenso ausschlägt wie anderswo, als Sitz der Verwaltung der Rhätischen Bahn, die wir nicht ungern der SBB "übergeben" möchten, als Sitz des Kantonsgerichtes, der Bündner Kantonsschule, der Bündner Frauenschule, einer Töchterhandelsschule, des Constantineums (katholisches Internat) und des Priesterseminars. Als Bischofsstadt hat Graubündens Hauptstadt eine grosse Bedeutung, reicht doch der Sprengel bis hinunter in die Urschweiz, nach Zürich und sogar in Liechtenstein hinüber. Nicht selten wird Chur die "Schulstadt" genannt, was gar nicht so abwegig ist. Kommt doch die Elite der Jugend aus allen Bündner Tälern für kürzere oder längere Zeit zu uns, und da ist es sehr wichtig, welche Eindrücke die jungen Leute in ihre zum Teil abgelegenen Täler zurücknehmen, nicht zuletzt in kultureller Hinsicht. Und wie ihr späterer Einfluss, namentlich der der Lehrer, Priester und Pfarrer, für die Gestaltung der Freizeitprobleme - sich auswirken wird oder sollte, braucht nicht geschildert zu werden.

Die grossen wissenschaftlichen Vereinigungen haben ihren Sitz in Chur. Genannt seien die Naturforschende Gesellschaft (seit 1825), die Historisch-Antiquarische Gesellschaft (seit 1870). Die Aufgabe der letzteren, die bündnerischen Altertümer zu sammeln, fand ihre Krönung im Rätischen Museum. Ferner betreut sie die Kantonsbibliothek, die Inventarisierung der Bündner Kunstdenkmäler, die Ordnung der Kreis- und Gemeindecarchive, die Herausgabe grosser Werke geschichtlichen Inhalts; sie sammelt Beiträge zur Erforschung der Urgeschichte, gibt das Urkundenbuch heraus und leistet zur Erhellung der Bündner Geschichte hervorragende Beiträge durch Vorträge und Publikationen.

1877 wurde der Bündnerische Ingenieur- und Architekten-Verein gegründet; ferner müssen erwähnt werden die Gemeinnützige Gesellschaft Graubündens und der 1900 gegründete Kunstverein, dem die wertvollen Sammlungen im Kunsthaus unterstellt sind. Alle diese Vereinigungen veranstalten, mit der Volkshochschule, während des Winters zahlreiche Vorträge aus ihren Gebieten, so dass es nicht an reger Bildungsmöglichkeit fehlt.

Chur ist stolz auf sein eigenes "Theater". Seit wenigen Jahren befindet es sich im ehemaligen Zeughaus, mit dem Grossratssaal in nächster Nachbarschaft. Vom Theater wurde einmal gesagt, es sei etwas Ausserordentliches, da es die kürzeste Spielzeit habe, ohne Defizit auskomme (natürlich mit Subventionen von Stadt und Kanton) und doch eine eigene Truppe besitze. Auf alle Fälle sind

die Leistungen gut; gediegene Gastspiele bringen Abwechslung und der Besuch ist zufriedenstellend.

Von Literatur und Kunst ist zu sagen, dass sie stets mit mehr oder weniger Geschick gepflegt werden und dass wir in Martin Schmid unseren gültigen Poeten besitzen und in den Malern Lilly Vonzun, L.Meisser und O.Braschler Talente beherbergen, die nicht müde werden, die Schönheit der engeren Heimat zu preisen. Mutter Bianchi und ihr Sohn Paul werden mit ihren Plastiken weitherum geschätzt. Sehr rege ist das Musikleben unserer Stadt. Gut geführte Chöre erfüllen ihre kulturellen Aufgaben, indem sie mit Orchestervereinen zusammen auch grosse Werke aufführen. Die Musikschule sorgt für Nachwuchs. Der neu gegründete Konzertverein vermittelt Konzerte auswärtiger Künstler und Orchester. Leider fehlt noch ein Saal mit befriedigender Akustik; doch, was nicht ist, kann werden.

Den in Chur Neuankommenden wird die Mundart sofort auffallen, die hier gesprochen wird. Es handelt sich um einen eigenartigen Dialekt, der eigentlich keiner sein soll, da er in seinen weichen Formen der Schriftsprache ähnlich ist. Immerhin gehört er zuden alemannischen Dialekten und ist durchsetzt von einer Reihe romanischer und italienischer Ausdrücke, die ihm die eigenartige Färbung verleihen.

Von Sitte und Brauch ist nicht mehr viel zu berichten. Die auch bei uns sich immer breiter gebärdende Nivellierung, der Drang, eine grössere Stadt zu werden, die rapide Zunahme der Bevölkerung und das "technische" Zeitalter räumen bedenklich mit der alten Gemütlichkeit auf. Immerhin ist der Brauch der noch gepflegt und der vehement verteidigt wird, wenn man aus verkehrstechnischen Gründen von seiner Abschaffung spricht, auch einer der eigenartigsten, da er (ausser in Poschiavo) nirgends besteht: die Maiensässfahrt. Entstanden aus einem Jugendfest, das in Chur nicht Fuss fasste, wird sie jedes Jahr im Mai oder Juni durchgeführt. Hinter Chur erhebt sich einer der ältesten Bürger - der älteste ist der Föhn -, der Pizokel, der den Bewohnern der Altstadt im Winter die Sonne wegnimmt. An seinem südlichen Abhang breiten sich liebliche Waldwiesen aus, eben die Maiensässe, auf denen das Vieh weidet, bevor es in die Churer Alpen nach Arosa getrieben wird. Ungefähr in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde am kahlen Pizokel Wald angepflanzt. Bei diesen Arbeiten beteiligten sich die Schulkinder mit ihren Lehrern. Nach der Arbeit besuchte man noch "das Maiensäss" und zog abends gemeinsam singend in die Stadt ein. Daraus entstand dieser Brauch. Einmal im Jahr ziehen alle Schüler der Stadtschulen vom Dreikäsehoch bis zur vornehmen Handelsschülerin aufs Maiensäss. Morgens um sieben Uhr marschiert man unter klingendem Spiel der Kadetten vom Kornplatz durchs Obertor hinaus und steigt gemächlich bergan, bis die Kleinsten die ersten und die Grössten die obersten Hütten erreichen. Dort wird Milch ausgeschenkt, und die Schüler lassen sich von den Lehrern bedienen. Früher gabs "Tatsch oder Maluns", von den Lehrersfrauen geröstet, und "Luggmilch", von den Lehrern geschwungen. Aber damals waren es ein paar hundert Schüler, heute um die zweitausend. Abend steigt man in die Stadt hinunter und zieht im langen Zuge durch

die Strassen auf den Quaderplatz. Dort hält ein Vorsteher eine kurze Rede, die in der Mitteilung gipfelt, dass am andern Tag schulfrei sei, was mit lautem Jubel zur Kenntnis genommen wird. Zwei Lieder (eines für diesen Anlass "extra" von Martin Schmid gedichtet und von Wilhelm Steiner komponiert) werden gesungen, und nach Hause zurück kehrt man müde aber begeistert. Jedes zweite Jahr ist der Umzug kostümiert. Die Grossen tragen einen Buchenast in der Hand, und wenn die Kleinen stolz ihre Kostüme gezeigt haben, gleichen die "wandelnden" zartgrünen Aeste dem Wald, der vom Pizokel in die Stadt zu kommen scheint.

Feierlich gestaltet sich auch der Schulschluss Ende Juni. Man zieht unter dem Geläute der Glocken in die Kirchen. Dort werden die Schüler verabschiedet, man singt Lieder, darunter wieder eines von Martin Schmid, diesmal komponiert von Armon Cantieni. Diesen Anlass nennt man "Zuspruch", wohl wegen der Ermahnungen, die die Schüler gelegentlich noch zu hören bekommen.

Das wäre so ungefähr das, was ein "Neuer", der sich bei uns niederlassen will, wissen darf. Möge die Stadt ihr Cachet noch einige Jahrzehnte behalten, auch wenn wir dem Fortschritt durchaus nicht abgeneigt sind!

=====

Zeugen aus zwei Jahrtausenden.

(Erhard Meier, Chur)

(Aus der Zeitschrift "Terra Grischuna - Bündnerland")

Das Wahrzeichen von Chur ist ohne Zweifel der hochragende Spitzhelm der Stadtkirche St. Martin. Ganz gleich, aus welcher Richtung man auf die Stadt zustrebt, immer hat man dieses Monument vor Augen und immer empfindet man es als Mittelpunkt der Stadt. Der Fremde mag auch durch die mittelalterlichen Gassen spazieren und nach dem natürlichen Zentrum der Altstadt suchen: Immer wird er zuletzt auf dem Martinsplatz stehen und zum Turm aufblicken.

St. Martin ist zwar nicht die räumliche Mitte der Altstadt, sicher aber deren organisches Zentrum. Hier, am Fusse des Hofs, muss sich schon sehr früh ein Marktplatz gebildet haben und man erkennt dass die alten Zufahrten hier ihre Mitte fanden: Von Norden her und am nahen Rathaus vorbei mündet die Reichsgasse auf den Martinsplatz. Von den Alpenpässen her kam man durch das Obertor und die Obere Gasse zum Platz, auf dem seit Jahrhunderten die Wasser des Martinsbrunnens plätschern. Hier stand schon im 8. Jahrhundert eine Kirche, die in Bauart und Ausmassen der Klosterkirche von Müstair sehr ähnlich gewesen sein muss. Die von Stäffa Klain nach dem Stadtbrand von 1464 gebaute gotische Kirche entstand unter teilweiser Verwendung des früheren Mauerwerks. Das sieht man übrigens gut an der Aussenwand gegen die Kirchgasse hin, wo die

Lisenen des älteren karolingischen Baues gut erhalten sind. Nur wenige Jahre nach dem Neubau wurde hier die Reformation ausgerufen, und St. Martin wurde nun das geistige Zentrum der protestantischen Bürgerschaft. Die Bewegung der Reformation nährte sich zu einem guten Teil aus der Ablehnung der Feudalherrschaft der Bischöfe, gegen die man sich hier schon seit langem auflehnte. Wie das Rathaus gibt auch die damals entstandene Stadtkirche St. Martin Kunde vom erwachten Selbstbewusstsein des Bürgertums, das seine Geschicke jetzt selbst in die Hand nehmen will. Chur wird freie Reichsstadt und rivalisiert von nun an mit dem Hof in allen Belangen. Gerade den massigen und hohen Turm von St. Martin, der dem Hoftorturm damals gegenübergestellt worden ist, darf man in seiner Erscheinung als trotziges Zeichen der Loslösung und des sich erhebenden Bürgerstolzes werten. Die Kirche selbst ist, als grösster spätgotischer Kirchenbau Rätiens, gültiger Ausdruck einer sich durchsetzenden neuen Gesinnung und eines neuen Lebensstils.

Wer den kurzen Weg aus der Altstadt bis hierher gegangen ist, wird erstaunt sein über die seltene Konzentration bedeutender historischer Bauten auf so kleinem Raum. So bald findet sich Ähnliches an andern Orten nicht wieder. Der aufmerksame Besucher wird aber auch bald erkennen, dass alle diese Bauten nicht allein nach den üblichen Kriterien der "Schönheit", der Harmonie, und mit stilgeschichtlichen Massstäben bewertet werden können. Man darf das historische Gewicht dieser Bauten nicht übersehen und ihren Aussagewert über längst vergangene Zeiten nicht verkennen. In ihrer äusseren und inneren Gestaltung sind sie Zeugen ihrer Zeit. In ihnen spiegelt sich der Geist vergangener Epochen. Sie erzählen uns vom Leben früherer Generationen, und zwar viel unmittelbarer, lebendiger und zuverlässiger, als es Dokumente aus Archiven tun können. In ihnen steckt der Geist und das Lebenselbst. In unseren historischen Bauten wird rätische Passgeschichte, Bistumsgeschichte, Stadtgeschichte und ein gutes Stück europäischer Kulturgeschichte sichtbar. Wer das sieht, wird die Bedeutung dieser Baudenkmäler erst richtig zu würdigen wissen.

Wenn man den immensen Reichtum historischer und künstlerischer Zeugnisse aus so grossen Zeiträumen auf so kleinem Platz zwischen dem Rathaus und St. Luzi betrachtet, darf man stolz sein auf Chur als einem kulturhistorischen Zentrum.

Einige namhafte Unternehmen in Chur haben uns freundlicherweise Inserate zur Verfügung gestellt. Es ist uns daher ein Bedürfnis, unsern Lesern diese Firmen einzeln vorzustellen. Wir erweisen damit nicht nur unsern Inserenten einen Dienst - Sie vernehmen auf diese Weise allerlei Wissenswertes, das in einer Anzeige keinen Platz findet. Auch so lernt man Chur kennen!

Graubündner Kantonalbank, Chur

Die Graubündner Kantonalbank als Staatsbank des Kantons Graubünden feiert im Jahre 1970 das 100-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Geschichte dieses ausschliesslich im Dienste der bündnerischen Volkswirtschaft stehenden Institutes beginnt eigentlich bereits im Jahre 1846 als die Kantonalsparkasse mit Staatsgarantie gegründet wurde, welche am 1. Oktober 1847 ihre Tätigkeit aufnahm. Es war vor allem die Erkenntnis der unzureichenden Funktion der kantonalen Sparkasse, die einseitig auf die Interessen der Landwirtschaft und der kleinen Sparer eingestellt war und Handel, Gewerbe und Industrie nicht unterstützte, die zur Diskussion über die Zweckmässigkeit der Gründung eines kantonalen Finanzinstitutes, das seine Kreditvermittlungstätigkeit in den Dienst sämtlicher Wirtschaftskreise des in ständigem Wachstum begriffenen Staatswesens zu stellen bereit war, führte. Nach wechselvollem Auf und Ab wurden die Statuten der Graubündner Kantonalbank durch Beschluss des Grossen Rates vom 1. Dezember 1869 genehmigt und in der Volksabstimmung vom 20. März gutgeheissen. Am 5. Dezember 1870 war es soweit, dass die damit ins Leben gerufene Graubündner Kantonalbank ihre Tätigkeit aufnehmen konnte. In ihrer wechselvollen Geschichte, gekennzeichnet durch wirtschaftlichen Aufschwung und kriegsbedingte Rückschläge hat sich die Graubündner Kantonalbank doch stetig aufwärtsentwickelt. Betrug die Bilanzsumme im Jahre 1871 noch Fr. 8'236.638 so steht sie heute auf über Fr. 1,2 Milliarden, ein eindrücklicher Beweis ihrer wichtigen und bedeutungsvollen Mission im bündnerischen Wirtschaftsleben. 80 Filialen, Agenturen und Korrespondentstellen, die ein weitverzweigtes Netz im Dienste der Bankkundschaft darstellen, unterstreichen die wichtige Rolle, welche die Graubündner Kantonalbank seit jeher und besonders in der Gegenwart im Dienste der Volkswirtschaft des Kantons Graubünden, welcher mit dem Fürstentum Liechtenstein gemeinsame Grenzen besitzt, spielte bzw. spielt.

Passugger - Heilquellen AG.

Schon eine Chronik aus dem Jahre 1582 spricht von der wunderbaren Heilkraft der Passugger-Quellen. Doch sollen diese verschüttet und erst im Jahre 1863 wieder entdeckt worden sein. Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges nahm das Unternehmen einen beträchtlichen Aufschwung und auch der Export erreichte bedeutenden Umfang. 1949 wurde mitten in der Rabiosaschlucht eine neue Trinkquelle errichtet und 1950 der Bau eines neuen Abfüllgebäudes in Araschgen vollendet. Das Tafelwasser wird jetzt aus

der Schlucht dorthin geleitet, wogegen die Medizinalwasser wie früher in Kavernen in der Schlucht selber abgefüllt werden. Im Jahre 1900 wurde das Passugger Mineralwasser an der Pariser Weltausstellung mit der silbernen Medaille und an der Zürcher Internationalen Kochkunst-Ausstellung 1930 (ZIKA), als einzige Schweizer Quelle, mit dem grossen Ehrenpreis mit Goldmedaille ausgezeichnet. Im Jahre 1941 hat die Passugger-Gesellschaft auch die Abfüllanlagen der Mineralquelle "Rhäzüns" käuflich erworben und somit auch das Nutzungsrecht der Quellen erhalten. In diesem Betrieb werden seit 1950 neben dem altbekannten "Rhäzünser-Mineralwasser" auch die beliebten, quellfrischen Rhätisana - Süssgetränke Citro, Bergamotte, Himba, Orange und Grison - Grape abgefüllt. Die Mineralquelle hat eine sehr grosse Leistung und entspricht einem subthermalen Calcium-Natrium-Hydrogencarbonat-Sulfat-Säuerling und gehört zur selben Klasse von Mineralwasser wie Passugg. Das Rhäzünser Mineralwasser und die Rhätisana - Süssgetränke werden nicht nur in der Schweiz und Liechtenstein vertrieben, sondern gelangen auch durch den Export nach dem Vorarlberg und Oberösterreich.

Verzinkerei Zug AG, Chur

Aus Zug kommt...
Zuverlässigkeit,
Sicherheit,
Qualität,
Zuger Qualität

Am 11. Dezember 1913 wurde die Verzinkerei Zug AG formell gegründet. Mit 10 Mann wurde anfangs 1914 die Arbeit aufgenommen. Diese ahnten wohl nicht, dass sich aus dem, zunächst reinen Lohnverzinkungsbetrieb, schon bald eine Blechwaren-, später eine Apparatefabrik und schliesslich eine der repräsentativsten Fabriken unseres Landes für Wasch- und Haushaltmaschinen entwickeln würde. Heute beschäftigt die Verzinkerei Zug AG 941 Angestellte.

Die Verzinkerei Zug AG gehört zu den Ersten der Schweiz, ja in Europa überhaupt, die vollautomatische Waschmaschinen bauten. 1954 brachte die Verzinkerei Zug AG die vollautomatische Unimatic mit Obeneinfüllung heraus. 1958 erweiterte die Verzinkerei Zug AG das Sortiment durch die etwas kleinere Adora. Zum Waschen gehört das Trocknen. Zum Waschen gehört aber auch das Bügeln. Was lag daher näher, als den Kreis zu schliessen. Letzten Endes ging es der Verzinkerei Zug AG ja darum, die Hausfrau vollends von der Last der Hausarbeit zu befreien. 1958 wurden der Wäschetrockner, 1962 die Bügelmange, 1963 der Geschirrspüler Adora und die Schuhputzmaschine Servidor aus der Taufe gehoben.

Qualität ist der erste und letzte Schritt auf dem Weg zum Vertrauen des Kunden. Qualität ist das Beste an Forschungsarbeit, das Beste an Material, das Beste an maschineller und handwerklicher Arbeit. Seit einem halben Jahrhundert zeichnen sich die Erzeugnisse der Verzinkerei Zug AG durch höchste Qualität aus.

Im Frühjahr 1964 hat die Verzinkerei Zug AG in Chur an der Alexanderstrasse ein modernes Verkaufsbüro, verbunden mit einem grossen Ausstellungsraum, sowie einer Servicezentrale eröffnet.

Das Verkaufsprogramm umfasst: Waschmaschine Unimatic, Waschmaschine Adora, Wäschetrockner Adora, Geschirrspüler Adora, Bügelmange Adora und Schuhputzmaschine Servidor.

Ueber 70 Jahre Schokolade in Chur.

Ein paar stichwortartige Angaben mögen die Entwicklung in Chur aufzeigen. Die Schweizer waren die ersten, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts die industrielle Schokoladeproduktion aufnahmen. Dazu hat natürlich die gute Schweizer Alpenmilch ein Wesentliches beigetragen. In Chur wird seit 1893 Schokolade hergestellt. Die Gründer der Unternehmung waren die Herren Müller und Bernhard. 1905 wählte man die Firmenbezeichnung "Grison". 1912/13 wurden die Fabrikationsanlagen erweitert und die Unternehmung in eine Familien-AG umgewandelt. Die modernen wirtschaftlichen Zusammenballungen und die Konkurrenz führten zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten und es drängte sich eine Zusammenarbeit mit einem grösseren Unternehmen auf. Im Jahre 1961 übernahm die Lindt & Sprüngli AG sämtliche Aktien der Chocolat Grison AG. Doch blieb die rechtliche und organisatorische Selbständigkeit der Chocolat Grison AG unangetastet. Geschäftsleitung und Gesellschaftssitz blieben in Chur. - Diese Art der Zusammenarbeit brachte eine Modernisierung des Unternehmens und eine stark vergrösserte Produktionskapazität. Das zeigt deutlich die Zahl der Beschäftigten: 1961 wurden 95 Personen beschäftigt, heute zählt die Grison 204 Mitarbeiter.

BUSCH-WERKE AG

Dieses über die Landesgrenzen hinaus bekannte Unternehmen hat sich in wenigen Jahrzehnten mit seinen automatischen Waagen einen ausgezeichneten Ruf geschaffen. "BUSCH"-Waagen sind zu einem Begriff geworden.

Die Anfänge des Unternehmens waren äusserst bescheiden. Sein Gründer, Johann Busch, gelernter Schlossermeister, übernahm im Jahre 1919 eine Bau- und Kunstschlosserwerkstätte an der Sägenstrasse in Chur. Sein reger Geist und seine Initiative strebten jedoch nach einem grösseren Betätigungsfeld. Als in den zwanziger Jahren die ersten automatischen Waagen ausländischer Provenienz auf dem Markte erschienen, befasste sich Herr Busch mit dem Gedanken der Herstellung solcher Waagen im Inland. Durchdrungen vom Glauben an eine leistungsfähige Eigenkonstruktion hatte er sich damit ein festes Ziel gesteckt. Auf Grund vieler Versuche und eingehender Studien auf dem Gebiete der Wiegetechnik waren seine Bemühungen von Erfolg gekrönt. Im Jahre 1926 kamen die ersten "BUSCH"-Waagen auf den Markt. Die Nachfrage nach diesen neuen Waagen stieg unerwartet rasch, so dass im Jahre 1930 in der Nähe des Bahnhofareals ein Fabrikneubau erstellt wurde. Das junge Unternehmen hatte

es nicht leicht, sich in den schwierigen dreissiger Jahren durchzubringen. Die starke Persönlichkeit des Gründers, sein Vertrauen in die Zukunft überwand diese Kriesenjahre. Herr Busch hatte die Genugtuung, in den letzten Jahrzehnten die stete Entfaltung und Vergrösserung seines Werkes zu erleben. Die Firma beschäftigt heute 280 Angestellte und Arbeiter und führt seit einigen Jahren eine eigene Lehrwerkstätte, in der pro Jahr ca. 40 Lehrlinge ihre Grundschulung erhalten. Im Jahre 1952 wurde die Firma Johann Busch, Schnellwaagenfabrik, Chur, in eine Aktiengesellschaft, die BUSCH-WERKE AG, umgewandelt.

Den Anforderungen des Marktes und der fortschreitenden Automation in der Industrie entsprechend wurden immer neuere und vollkommene Wiegeapparate entwickelt. So werden heute neben den Waagen zur einfachen Gewichtsermittlung vielfach Wiegeinstallationen mit elektrischen- oder elektronischen Steuerungen, mit Gewichtsregistrierapparaten etc. fabriziert, die in steigendem Masse für vollautomatische Fabrikationsabläufe verschiedener Branchen verlangt werden. Busch-Waagen bürgen für erstklassige Qualität und höchste Präzision.

Vor ca. 20 Jahren wurde ein neuer Fabrikationszweig, die Herstellung von Handstrickapparaten, aufgenommen. Diese Apparate werden in Serien hergestellt und in grossen Mengen auch exportiert.

Grand Garage Dosch AG, Chur.

Die Grand Garage Dosch AG erstellt zur Zeit einen grossen Neubau für die General Motors-Vertretung an der Kasernenstrasse in Chur, welcher im Rohbau fertig ist und ca. auf Mitte Jahr 1967 eröffnet werden kann. - Die Lidoc AG mit der Mercedes-Vertretung wird in den alten Räumlichkeiten der Grand Garage ihre Kunden weiterhin bedienen. Die Grand Garage Dosch AG und Lidoc AG führen Filialen in Arosa und Flims-Waldhaus, damit sie auch ihrer weitverbreitete Kundschaft in diesen Gebieten einen prompten Service gewährleisten können. Beide Unternehmen zusammen beschäftigen im Moment ungefähr 160 Arbeiter und Angestellte.

Die Firma Lidoc AG in Chur ist eine der grössten privaten Automobilreparaturwerkstätten im Kanton Graubünden. Bei deren Besichtigung fallen vor allem zwei Hauptakzente auf; die vorbildliche Ausbildung des kostbaren Berufsnachwuchses sowie das Bemühen, für die vertretenen Marken, nämlich Mercedes-Benz-Personen- und Lastwagen sowie General-Motors-Fahrzeuge einen zeitgemässen, überdurchschnittlichen Kundendienst zu bieten. Das private Unternehmen ist sich seiner Aufgabe voll bewusst und mit grossen Mühen wird versucht, dieser in jeder Hinsicht gerecht zu werden.



Graubündner Kantonalbank Chur

Tel. (081) 21 51 45

Filialen in AROSA, DAVOS und ST. MORITZ
sowie weitere 77 Niederlassungen in allen Talschaften
unseres Kantons

die bodenständige Hypothekar- und Handelsbank
gegründet anno 1870

Besorgung sämtlicher Bank- und Börsengeschäfte
zu kulantem Bedingungen

vorteilhafte und sichere Anlagemöglichkeiten in Kassen-
obligationen und auf Sparheft

STAATSGARANTIE



Vollständliche Waadt
Kanton, Schweiz

1000 Zug
Telefon 042/44242

2000 Sion
Telefon 029/92202

1000 Sion
Telefon 029/92202

1000 Sion
Telefon 029/92202

1000 Sion
Telefon 029/92202

Vollständliche Waadt
Kanton, Schweiz

1200 Grenchen
Telefon 032/200400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

Vollständliche Waadt
Kanton, Schweiz

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

Vollständliche Waadt
Kanton, Schweiz

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

1000 Lausanne
Telefon 021/202400

BUSCH

...und zum Trinken? **?**

ein **PASSUGGER** ...am besten **PASSUGGER**

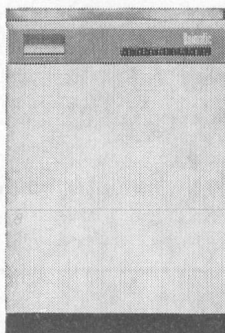


Passugger Heilquellen A. G.

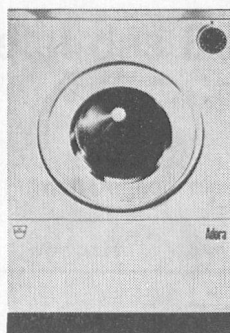
BUSCH-WERKE AG, CHUR

Das Modehaus für anspruchsvolle Kundenchaft

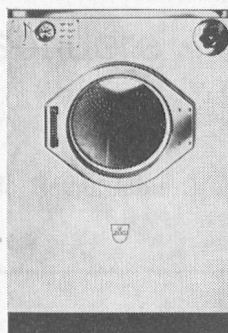
Die Qualitätsprodukte der Verzinkerei Zug AG verdienen Ihr Vertrauen



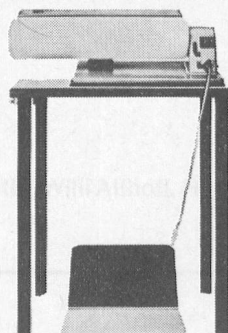
Vollautomatische Waschmaschine Unimatic



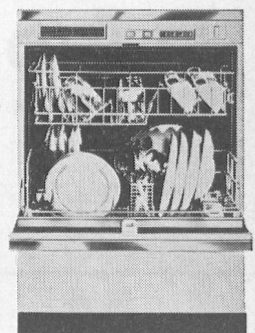
Vollautomatische Waschmaschine Adora



Wäschetrockner Adora Adora



Bügelmange Adora Adora



Vollautomatischer Geschirrspüler Adora

6301 Zug
 Verzinkerei Zug AG
 Telefon 042/44242
 6500 Bellinzona
 V. Stazione 14a
 Telefon 092/56232
 2501 Biel
 Brühlstrasse 43
 Telefon 032/21355
 7000 Chur
 Alexanderstrasse 14
 Telefon 081/221767
 6032 Emmen
 Kirchfeldstrasse
 Telefon 041/51968

1211 Genf
 8, av. de Frontenex
 Telefon 022/354870
 1001 Lausanne
 11-13, rue de Bourg
 Telefon 021/232448
 1950 Sion
 41, rue du Mont
 Telefon 027/23842
 9000 St. Gallen
 St.-Jakob-Strasse 89
 Telefon 071/245288
 9500 Wil SG
 Bronschhoferstrasse 57a
 Telefon 073/61030

Verlangen Sie einen
 detaillierten Prospekt bei
 der Fabrik oder einer
 ihrer Agenturen

Ich interessiere mich für:

Name

Strasse

Ort



BUSCH-WERKE AG, CHUR

Telefon 042/44242



Automatische Waagen
Moderne Wiegeanlagen mit
Gewichtsregistrierapparaten
Elektronischen Steuerungen

Handstrickapparate

BUSCH-WERKE AG, CHUR

Das Modehaus für anspruchsvolle Kundschaft

FOPPA mode

... bietet das Besondere

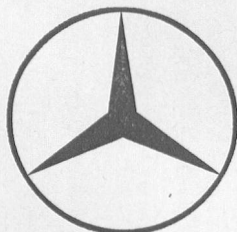
CHUR

Kornplatz

Modelle führen wir von Firmen Delmod, classic, Ralph, Jobis, Brüestle, Willi Althoff, Hanro, JSA, Camp u.v.a.m.

Mercedes Benz

**PERSONENWAGEN
LASTWAGEN
UNIMOG**



Offizielle Mercedes-Benz-Vertretung
Modernst eingerichtete Reparatur-Werkstätten
Eigene Kranwagen für Industrie und Abschleppdienst

LIDOC AG, CHUR Tel. (081) 22 13 16

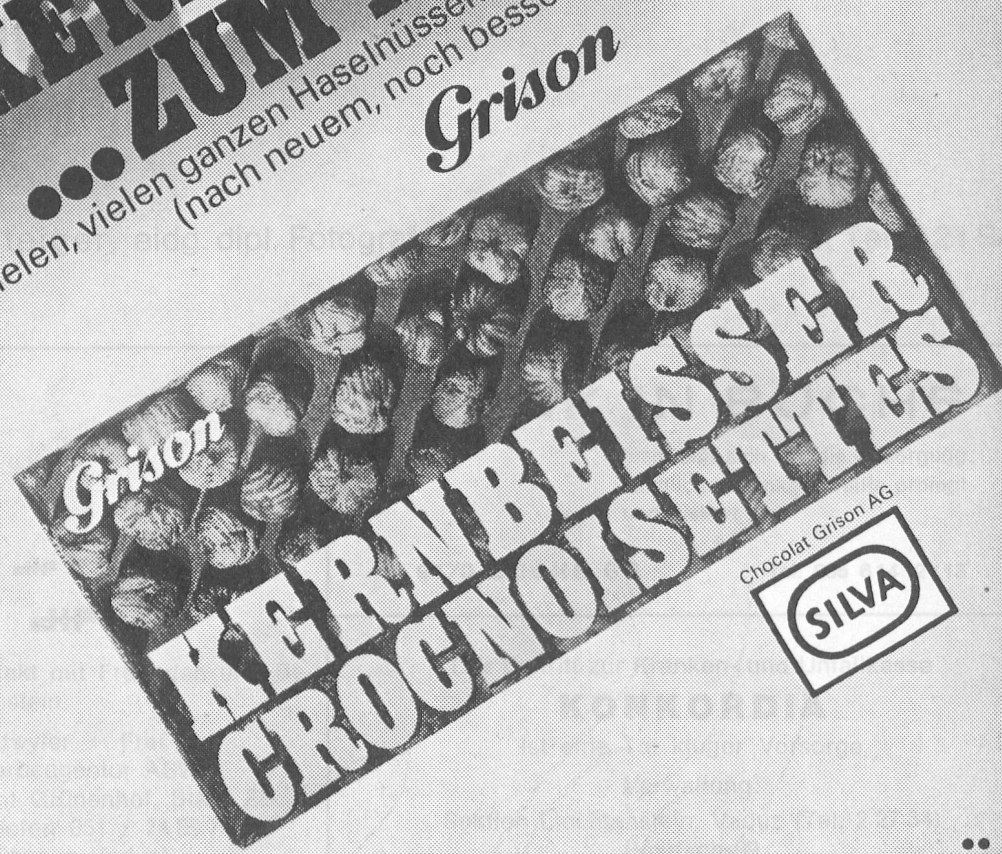
Filialen: Arosa Tel. 31 22 22 / Flims Tel. 39 11 37



KERNBEISSER ZUM ANBEISSEN

mit vielen, vielen ganzen Haselnüssen
(nach neuem, noch besserem Rezept)

Grison



Chocolat Grison AG



Waldhotel Vaduz

*Das Waldhotel - am
Waldrand gelegen,
wohltuend ruhig,
gepflegt.*

Telefon 075 21414

für Heizung und
Warmwasser
**Hoval
Kessel**

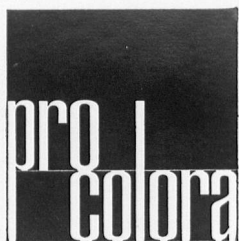


Foto und Optik, Karl Steiger, eidg. dipl. Fotograf, 9494 Schaan, Zollstrasse, Tel. 221 94



pfl egt nach wie vor regen Kontakt mit Freunden und Bekannten im Fürstentum Liechtenstein.

Dätwyler + Frei
Werbeagentur ASW
zum Grünenhof, Stäfa ZH
Telefon 051 / 74 89 77
(früher in Vaduz)

BANK IN BUCHS

empfieht sich für die Besorgung
sämtlicher Bankgeschäfte prompt
und diskret

9470 BUCHS SG

Tel. 085 61412 / 13

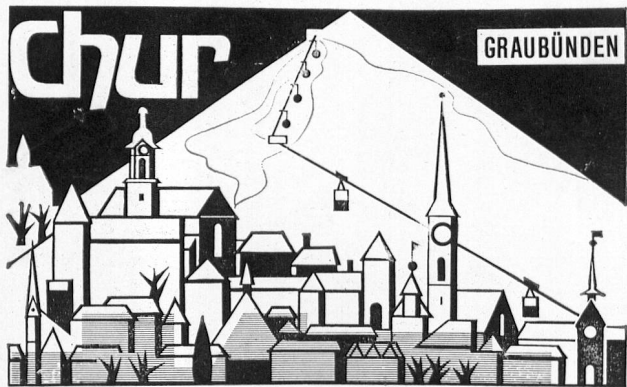
Der Beitritt zur Kranken- und Unfallkasse

KONKORDIA

ist eine Tat kluger Vorsorge

Verwaltung:

Sektion Liechtenstein, Vaduz (Tel. 2 27 34)
Postfach 99



Standort und Ausgangspunkt für den Besuch der Wintersportgebiete Graubündens

Etappenort für den Verkehr über die Bündner Alpenpässe

Historische Sehenswürdigkeiten

Stadttheater - Konzerte - Museen - Kunsthaus - Einkaufs- und Verwaltungszentrum

Luftseilbahn nach Brambrüesch
1600 m ü. M.

Kunsteisbahn- Hallenschwimmbad